

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 166 (2000)
Heft: 7-8

Artikel: Milizarmee bald ohne Miliz?
Autor: Geissler, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-66617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Milizarmee bald ohne Miliz?

Motiviert, Herr Offizier?

Die aktiven Bestände, das Dienstalter und die Dienstpflicht sollen drastisch reduziert werden. Die Marschrichtung von Bundespräsident Adolf Ogi trägt eine Wahrheit im Kern: Sie widerspiegelt die Haltung Schweizer Milizoffiziere und deren reduzierte Bereitschaft, sich künftig für eine Milizarmee zu engagieren. Wird der Milizarmee bald die Miliz fehlen?

Beat M. Geissler

Die Diskussion um die Wirtschaftsverträglichkeit der Schweizer Armee ist wieder voll entbrannt. Die Sinnfrage steht wiederholt im Zentrum aller Diskussionen um die Schweizer Milizarmee. Was vor zehn Jahren mit der ersten Repräsentativbefragung von Schweizer Milizoffizieren (SwissOf 89) deutlich zum Ausdruck kam, 1996 bei der Befragung von 1850 Milizoffizieren der F Div 6 (AHEAD 96) bestätigt wurde, wird heute endlich (!) auch von der militärischen Führung in unserem Lande, insbesondere der Verwaltung notgedrungen zur Kenntnis genommen: Schweizer Milizoffiziere stehen zwar nach wie vor zur Schweizer Armee, sind heute jedoch dezidiert der Auffassung, dass ihr wochenlanger jährlicher Einsatz weder für die Erhaltung des Friedens in unserem Lande noch aus Wirtschaftsverträglichkeitsüberlegungen im heutigen Ausmass notwendig ist.

Milizoffiziere melden sich ab

Eine erneute Befragung von 1700 Offizieren in der F Div 6 hat ergeben (AHEAD 2000), dass nur noch zwei von 100 Offizieren einem jüngeren Kollegen heute eine

militärische Karriere empfehlen, weil diese in der Öffentlichkeit Ansehen genieße. Nur noch einer von zehn Offizieren empfiehlt eine militärische Weiterausbildung, weil man darauf stolz sein könne und diese ehrenvoll sei. Immer öfter machen wir die Erfahrung, dass die militärische Führungsausbildung im Zivilen kaum noch in die Beurteilung von Kandidaten für Führungspositionen einbezogen wird. Neun von zehn Offizieren werden diesbezüglich von der Wirtschaft enttäuscht. Es ist nachgewiesen, dass traditionalistische Gründe, sich für eine Weiterausbildung zur Verfügung zu stellen, fast völlig in den Hintergrund treten. So ist wohl auch zu erklären, dass sieben von zehn Offizieren ihre militärische Karriere heute als weitgehend abgeschlossen und drei von zehn Offizieren überhaupt als wichtig beurteilen. Ganz im Gegensatz dazu sagen neun von zehn

Die Verkürzung der Dienstzeit ist daher der richtige Weg. Die Verschiebung der Dienstzeit in eine frühe Lebensphase (zwischen 20 und 30 Jahre) ist unumgänglich. Durchdienen ist ein realistisches Konzept. Die professionelle Besetzung von Schlüssel- und Spezialistenpositionen wird unumgänglich.

Militärische Führungsschulung muss Weltspitze erreichen

Im Dialog «Armee – Wirtschaft» wurde bereits vor zwei Jahren darauf hingewiesen: Die Kaderfrage ist für die Armee eine Überlebensfrage! Bundespräsident Ogi hat damals dazu aufgefordert, gemeinsam mit Armee und Wirtschaft ein Management Development für die militärischen Kader zu realisieren. Dem lag nicht zuletzt die Erkenntnis zu Grunde, wonach die militärische Weiterausbildung im Wettbewerb zur beruflichen Karriereentwicklung stehe.

Zwar halten die Politischen Leitlinien des Bundesrates zum Armeeleitbild XXI fest, dass die militärische Kaderausbildung die zivile Managerschulung ergänze. Die Vorstellungen zu den konkreten Umsetzungen lassen indessen weiterhin auf sich warten.

Umgekehrt tut die Wirtschaft gut daran, sich der Tatsache zu erinnern, dass unsere Sicherheitspolitik, in die die Armee als ein Element eingebettet ist, einen wesentlichen Standortvorteil unserer Volkswirtschaft darstellt und immer noch darstellt. Dass dem so ist, kommt im Dialog zum Ausdruck, den die Dachverbände der Schweizer Wirtschaft mit den Armeespitzen intensiv pflegen.

Die kritische Kernfrage nach höchster Qualität in der militärischen Führungsausbildung ist indessen gestellt und harrt einer raschen Beantwortung durch die Armeeführung, wenn die Armee über Jahre hinweg nicht die besten Kandidaten verlieren will.

Oberstlt i Gst H.U. Bigler,
Redaktor ASMZ

Offizieren, dass ihre berufliche Karriere von besonderer Wichtigkeit ist.

Die Wirtschaft hat das Interesse verloren

Im Jahre 1989 (SwissOf 89) sagten noch 51% der Milizoffiziere, dass das Militär für die berufliche Karriere etwas gebracht habe. Im Jahre 1996 (AHEAD 96) waren es noch 36%. Heute sind es gerade noch 10% (AHEAD 2000).

Alles deutet darauf hin, dass die Armee der Zukunft darauf abstellen muss, Führungspositionen fast ausschliesslich mit Kadern zu besetzen, welche es sich leisten können oder leisten wollen, Verantwortung in einem erweiterten Sinne «pro bono publico» für die Gesellschaft und den Staat wahrzunehmen. Sicher ist, dass das Spannungsfeld Wirtschaft und Armee sich in den vergangenen Jahren weiter verschärft und auseinander gelebt hat.

Keine künstliche Synergie zwischen Armee und Wirtschaft

Die Wirtschaft stützt auf ihre eigenen Führungsprinzipien ab, die nicht zwangsläufig mit denen der Schweizer Armee übereinstimmen müssen. Bei Nicht-Schweizer-Arbeitgebern ist oft wenig Verständnis für wochenlange Abwesenheiten im Militärdienst vorhanden. In den vergangenen 15 Jahren hat sich die Führungsbildung von einer «militärischen Schule» zu einer «zivilen Schule» verlagert. Praxis im Beruf und begleitende Ausbildung (z. B. in den USA) für eine erfolgreiche zivile Karriere werden gegenüber den Schiessübungen in einem Schweizer Bergtal bevorzugt.

Heute liegt der Schluss nahe, dass die Armee und die Wirtschaft nicht krampfhaft nach Synergien suchen sollten. Im Gegenteil: es stellt sich wiederholt die Frage, ob die Schweizer Armee eine eigenständige Identität und Legitimität im Sinne einer staatspolitischen Institution erhält, welche unabhängig (!) von der Wirtschaft bestehen kann.

Wie rekrutiert man die Besten?

Dennoch scheinen zwei zentrale Fragen noch nicht gelöst: 1. Wie sollen künftig die besten Milizoffiziere identifiziert, evaluiert und motiviert werden, eine militärische (Miliz-) Karriere einzuschlagen? 2. Wann stehen Programme bereit, die jungen, talentierten Offizieren erlauben, eine

Politische Indoktrinationsrapporte für Offiziere

Zum Jahresanfang laden die Kommandanten der Grossen Verbände zum Rapport. Diese geben dem obersten Chef Gelegenheit, im Rückblick die Arbeit der Stäbe und Truppen zu würdigen und für das neue Jahr die Marschrichtung für die Kurse und Übungen seinen Offizieren direkt vorzutragen. Zuweilen sind solche Rapporte ergänzt mit einem Referenten aus Politik oder Wirtschaft, der mit einem Bild über die politische oder wirtschaftliche Entwicklung den Blick der Offiziere für das Umfeld schärft. Politik wurde an solchen Rapporten bis anhin nicht betrieben, da solches gemäss Dienstreglement (Ziffer 96) im Militärdienst nicht sein darf.

Mit der Planung der Armee XXI und den Bemühungen zu deren Akzeptanz werden offensichtlich neue Spielregeln eingeführt: Nicht nur hat das VBS seine im Ausland eingesetzten Militärs entgegen dem klaren Wortlaut des geltenden Militärgesetzes bereits bewaffnet. Als Neuerung ist künftig wohl auch der «Indoktrinationsrapport» vorgesehen. In zahlreichen Divisions- und Brigaderapporten, welche in den vergangenen Wochen stattgefunden haben, sind völlig neue Spielregeln zum Zuge gekommen, welche in eine gefährliche Richtung laufen und sich mit dem Recht auf freie Meinungsbildung nur mit Murksen in Übereinstimmung bringen lassen.

Die Programmpunkte der Armeepaner werden brockenweise vorgegeben. Mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln wird das noch gar nicht angehobene Referendum über die bewaffneten Auslandseinsätze der Schweizer Armee bereits heute bekämpft. Und es wird die bundesrätliche Meinung eingetrichtert, womit auch ein neues Demokratieverständnis dokumentiert wird.

Andersdenkende werden weder als Referenten eingeladen noch kommen sie als Votanten zu Wort. So haben in einer von NZZ-Redaktor Lezzi moderierten Diskussion in der Zürcher Division drei Vertreter von zustimmenden Bundesratsparteien teilnehmen dürfen. Da bekannt ist, dass die SVP die geplanten Auslandseskapaden der Schweizer Armee generell ablehnt, wurde kein Vertreter der SVP, der stärksten Partei im Kanton, zur Gesprächsrunde eingeladen.

Je kürzer der Griff zum nächsten (Generals-) Stern ist, um so ausgeprägter wird offenbar der Politcharakter des Rapports gestaltet. Der saturiert wirkende Diplomaten-Pensionist Chenux-Repond verstieg sich als Referent am Brigaderapport der Panzerbrigade 11 in Wil SG gar dazu, sich mit Sprüchen über Nationalrat Christoph Blocher und gegen die Schweizerische Volkspartei zu profilieren. Für derartiges Gehabe konnte sich der Pensionär offensichtlich auf Rückendeckung des VBS verlassen, hatte doch Bundesrat Ogi am Rapport des Info Regiments 1 versprochen, dass er wie ein Löwe kämpfen werde, auch gegen seine eigene Partei.

Das Perfide an derartigen Veranstaltungen ist, dass zwischen 300 und 1300 Teilnehmer, disziplinierte Offiziere, als andächtige Zuhörer, deren Meinung weder gefragt ist noch vorgetragen werden kann, derartige Ergüsse über ihre Köpfe ausschütten lassen müssen. Als Dienstpflichtiger kann man eine derartige Veranstaltung nicht vorzeitig verlassen. Ausser Applaus sind keine Äusserungsmöglichkeiten vorgesehen. Vielleicht wird mit den neuen Spielregeln das Auspfeifen an Rapporten dienstreglementarisch.

Dr. J. Alexander Baumann,
Nationalrat SVP, Kreuzlingen TG

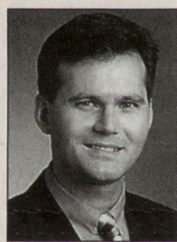
schnelle militärische Karriere mit einer (schnellen) zivilen Karriere zu kombinieren (Stichworte: *fast track, Major mit 30 usw.*). Es scheint geradezu fatal zu sein, auf den Grundsatz der Miliz, die verfassungsmässige Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht und auf die Hoffnung, dass bei einer Verkleinerung der Armee genügend fähige Milizkader weiterhin zur Verfügung stünden, abzustützen. Hard facts zeigen unmissverständlich, dass sich die Milizoffiziere aus dem System schrittweise verabschieden. Wenn schon am Milizsystem festgehalten werden soll, muss die Schweizer Armee sicherstellen, dass ihre Führungsausbildung Weltklasse wird. Werden motivierte und erfolgsorientierte junge Führungstalente diesbezüglich enttäuscht, werden sich diese restlos einer zivilen Karriere mit Weltklasse-Ausbildungsmöglichkeiten verschreiben wollen.

Quellenhinweise:

SwissOf 89: Studie an der Universität Genf (Blum, Descoedres, Geissler, Schaller)

AHEAD 96: Studie der F Div 6 (Binder, Ebnother, Geissler)

AHEAD 2000: Studie der F Div 6 (Geissler) ■



Beat M. Geissler,
lic. rer. publ./MBA,
ehemaliger Kdt Pz
Gren Kp IV/16,
Dr. Egon Zehnder &
Partner AG,
8044 Zürich.

Multinationaler Wintergebirgs- und Lawinenkurs in Andermatt

In der zweiten Januarhälfte und im Februar durfte die Zentrale Gebirgskampfschule (ZGKS) in Andermatt erneut einen Lawinenkurs und einen Wintergebirgskurs für ausländische Gäste im Rahmen der Partnerschaft für den Frieden (PfP) durchführen.

Dass die Ausbildung bei der ZGKS begehrt ist und ein ausgezeichnetes Ansehen hat, beweist die Tatsache, dass über 70 Berufsoffiziere oder Berufsunteroffiziere aus 21 Nationen nach Andermatt anreisten. Teilnehmer aus Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, England, Belgien, Niederlande, Dänemark, Norwegen, Schweden, Slowenien, USA, Griechenland, Rumänien, Slowakei, Türkei, Georgien, Ukraine, Usbekistan und Kirgistan trafen sich im Urserental. Diese Rekordzahlen sind Anlass zu Freude und Stolz, aber sie beinhalten auch eine steigende hohe sprachliche und technische Herausforderung.

Alle Ausbildungsteams, bestehend aus Instruktoren der ZGKS, Bergführern, Lawi-



Multinationale Suche nach «Lawinenverschütteten»...

nenspezialisten und Alpinkadern der Armee zeigten sich alpine-technisch und sprachlich jeder Zeit auf der Höhe der Aufgabe und trugen

massgeblich zum Erfolg der Kurse bei. Im Lawinenkurs bildeten eine realitätsnahe, grossangelegte Lawinenübung mit Suchhundeeinsatz, das künstliche Auslösen von Lawinen mit Sprengstoff und ein Besuch im Eidg. Institut für Schnee- und Lawinenforschung in Davos die Höhepunkte.

Zu den unvergesslichen Erinnerungen an den Winterkurs dürften die Ski- und Lawinenausbildungen beidseits des Gotthards, die Nacht im Schneeibiwak sowie der Langlaufkurs zählen.

An den Schlussabenden konnte der Kommandant der ZGKS, Oberst i GSt Wyrsh, eine beachtliche Anzahl von Gästen aus Politik und Militär begrüssen und allen Teilnehmern das wohlverdiente und hart erarbeitete Diplom der Zentralen Gebirgskampfschule überreichen. Dass beide Kurse unfallfrei und mit begeistertem Echo aller Teilnehmer abgeschlossen wurden, ist für die ZGKS erfreuliche Aufforderung und Verpflichtung zugleich, diese Kurse auch nächstes Jahr wieder anzubieten. Fy